

ERIN HUNTER



SEEKERS

AUF DEM RAUCHBERG



BELTZ
& Gelberg

beobachtete. Bestimmt hatte er gesehen, wie der Vogel entkommen war. Sie ging zu ihm. »Tut mir leid«, brummte sie leise.

Toklo scharrte an den Baumwurzeln. »Ist schon gut«, entgegnete er unwirsch.

Lusa kam heruntergeklettert und hüpfte neben ihnen auf den Boden. »Es sieht so aus, als würde dieser Hang bis zu einem Grat führen, der aber noch ziemlich weit weg ist. Ich meine, ich hätte irgendwo auch Bäume gesehen. Und jede Menge Bären sind unterwegs, die den See verlassen haben. Einige Bärenlängen rechts von uns läuft ein Eisbär, mehr oder weniger in die gleiche Richtung wie wir.« Sie deutete mit der Nase zu einem Punkt hügelaufrwärts, wo der Bach zwischen zwei Felsen hervorsprudelte.

»Ein Eisbär?«, fragte Kallik beklommen. Folgte ihnen einer von Taqqiqs Freunden?

»Keiner, den ich schon mal gesehen hätte«,

erwiderte Lusa, und Kallik wusste, dass auch sie an Salik gedacht hatte. »Ich glaube, es ist ein Weibchen. Sie hat jedenfalls ein Junges dabei.«

»Wie auch immer, denen wollen wir nicht über den Weg laufen«, erwiderte Toklo. »Wir können es uns in dieser Gegend nicht leisten, unsere Beute auch noch mit anderen zu teilen.«

Es wird schon schwer genug sein, fünf Reisende zu ernähren, dachte Kallik. Vor allem, wenn Taqqiq und ich so unfähige Jäger sind. Sie war dankbar, dass Toklo es nicht aussprach, aber sie befürchtete, dass er genau das dachte.

»Wir gehen weiter hoch«, beschloss Ujurak, während er den Baum mehrmals umrundete. Taqqiq warf ihm einen misstrauischen Blick zu. Aber als der kleine Braunbär den felsigen Hang hinaufzusteigen

begann, folgte er ihm doch. Ujurak drehte sich zu ihm um. Sein Blick war fragend, als wüsste er nicht recht, was Taqqiq hier eigentlich suchte.

Kallik ließ sich zurückfallen, um wieder neben Lusa zu gehen. Seltsam, dass sie sich so viel wohler in der Gesellschaft dieser kleinen Schwarzbärin fühlte als in der ihres Bruders.

»Ich bin sicher, dass Taqqiq nur ein bisschen Zeit braucht, um sich an uns zu gewöhnen«, platzte es aus Kallik heraus, nachdem sie eine Weile schweigend gewandert waren. Irgendwo in der Nähe zwitscherte ein Vogel, als wolle er sie noch nachträglich dafür verspotten, dass ihnen ihre Beute entkommen war.

Lusa wirkte überrascht. »Na ja, klar«, antwortete sie. »Ich meine, er ist so lange mit diesen ... anderen Bären zusammengewesen.

Wahrscheinlich vermisst er sie.«

»Wie kann er diese schrecklichen Bären vermissen?«, fragte Kallik ungläubig. »Ihr seid doch alle viel netter.«

»Toklo wäre sicher überrascht, wenn er hören würde, dass du ihn als nett bezeichnest«, erwiderte Lusa belustigt. »Aber tatsächlich ist er das auch, jedenfalls im Grunde seines Herzens.«

»Taqqiq genauso«, beharrte Kallik. Lusa blickte zur Seite und verfolgte das Thema nicht weiter. Doch während sie stetig den Hang erklimmen und fühlten, wie die Sonne das kalte Gestein unter ihren Tatzen erwärmte, schossen immer wieder dieselben Fragen durch Kalliks Kopf. War es zu spät für Taqqiq? War es eine gute Idee gewesen, ihn dazu zu bewegen, sich ihnen anzuschließen? Oder hatte er sich zu sehr verändert, als dass er je wieder der Bruder sein konnte, den sie

auf dem Eis gehabt hatte?